Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 15

Artikel: Ueber Verwendung gesattelter Reitpferde zur Fortbringung von

Geschützen und Fuhrwerken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist richtig, jeber Staat ist wie ber einzelne lichen Folge, Verwicklung in ben Krieg) nicht zu Burger berechtigt von feinem Nachbar gu verlangen, bag er ihn nicht gefährbe. Da nun Frankreich eine Befestigung von Bafel municht und Deutschland bamit ein Gefallen gethan mirb, es aber im bochften Interesse ber Schweiz liegt, bag ber Rheinübergang bei Basel gesichert werbe, so sollte bie Befestigung biefes Bunktes in bem Mage als fie nothwendig ist, nicht weiter aufgeschoben, sondern balbigft in Angriff genommen werben.

Es handelt sich bei dieser Befestigung nicht ba= rum aus Bafel einen großen Manöprir= ober Cen= tralplat zu machen. Dazu ift er burch feine Lage an ber außersten Grenze nicht geeignet. Es genügt, ben Rheinübergang burch 1 ober 2 Forts zu fichern.

Wenn wir so bie nothige Borkehrung treffen, haben wir wenigstens die beruhigende Gewißheit, bag mir nichts unterlaffen haben, die Befahr abzumenben, melde gunadit eine Reutralitätsverletung berbeiführen fonnte.

Ich fpreche hier nicht in eigenem Intereffe; ich bin Militar und im Ernftfalle haben biefe einen Werth, ber ihnen in Friedenszeiten oft nicht beigemessen wird, doch als Schweizer muß ich munichen, baf bie Gefahren vom Baterland abgewendet und ihm bie Schrecken und Drangfale erspart werben, melde es unfehlbar treffen murben, wenn es Rriegs: icauplat und Tummelplat zweier frember Armeen mürbe.

Bas bie ungludlichen Bewohner bes Rriegsthea= ters erwartet, weiß nur, mer ben Krieg aus eige= ner Unschauung kennt. Oft bleiben bem Burger und Bauern nichts als bie Augen fein Unglud zu beweinen.

Die Koften ber Befestigungsanlagen von Basel, bie, wie gesagt, gar nicht großartig zu fein brauden, burften burch Behebung ber nachften Gefahr einer Neutralitätsverletung (und ihrer unausbleib.

elle que se résoudra l'une des solutions de ce grand problème européen.

La trouée de Belfort, la ville de Bâle et les deux rives de l'Asr et du Rhin jusqu'aux Alpes sont des conditions stratégiques trop nécessaires à l'Allemagne pour qu'elle n'envisage pas déjà la possibilité de se les assimiler, vu tout au moins la nécessité d'étudier et d'envisager cette possibilité sous toutes ses faces. L'état-major berlinois est prévoyant En tout état de cause l'état-major allemand surveille activement la Suisse et y envoye ses meilleurs officiers, qui y deumeurent à poste fixe avec toutes les autorisations possibles

C'est ce que l'on appelle prévoir. Or en guerre, prévoir c'est la première des qualités de ceux qui sont appelés à diriger, mais une qualité qui ne s'obtient que par un travail incessant et une grande élévation d'idées et de vues.

C'est pourquoi nous recommandons aux officiers travailleurs d'aller en Suisse. Ils y apprendront beaucoup, et ils y verront en particulier comment un peuple intelligent, ayant à sa disposition l'un des points stratégiques les plus importants de l'Europe depuis 1870, Bâle s'arrange de manière à le conserver sans fortifications et à le perdre irrémédiablement par sa faute à la prochaine guerre. Avis à qui de droit.

theuer bezahlt fein.

Gin Fort mit einigen schweren Ranonen und gezogenen Morfern, welches zwischen bem Rhein und Allichmyl (in ber Nahe ber Strafe nach Burgfelden) errichtet murbe, burfte bie nachfte Befahr einer Ueberrumpelung ber Brude von Bafel beheben. Spater konnte bie Befestigung burch ein weiteres Fort auf ber Anhohe vor Binningen ober auf bem Bruberholz vervollständigt werden. Letteres hatte den Bortheil, daß bei Bertheidigung ber bortigen Stellung ber rechte Flügel einen guten Stuppuntt erhalten murbe.

Selbstverständlich könnte bie Sicherung von Basel auch in anderer Weise als in ber angegebenen stattfinden. So konnte z. B. ein Werk auf Chriicona, ein anderes vor Binningen errichtet werben. Die Ebene ließe sich statt burch ein Fort auch burch einen eifernen Thurm fichern. Doch es hanbelt fich für uns burchaus nicht barum, irgend etwas Beftimmtes vorzuschlagen.

Wir begnügen uns hier einen Gebanken ju ge= ben und überlaffen die eventuelle Ausführung bem Genieforps, immerhin mit bem Buniche, bag all= fällige Deckungen nicht in so schwachen Dimensionen gehalten werben, bag ihr eigentlicher Zwed "Dedung" illusorisch werbe.

Rächft Bafel verbienen bie Jurapaffe besonbere Aufmerksamkeit. In bem Jahre 1871 ist burch biefelben die Bourbati'sche Armee in die Schweiz ge= kommen. Der traurige Zustand bieser Armee ist und noch in Erinnerung. Doch eines Tages burften andere, solibere Truppen an unserm Thor ben Eingang verlangen und bann wird bie Entwaffnung nicht fo leicht von Statten geben.

Much hier liegt bie größte Gefahr in ber Ueber= rafdung. Maden einige Sperren biefe unmöglich, bann haben wir immer Beit geeignete Bortehrungen zu treffen, unfere Armee aufzubieten, zu vereinigen und bem Reinde ben Gingang zu permehren; ohne Bergleich schwieriger stellen fich bie Berhaltniffe, wenn ber Feind icon aus ben Baffen bebouchirt ist und wir ihn jest in bieselben wieber gurud= merfen follen.

Ueber bie weiteren Lanbesbefestigungen mare es eine müßige Sache weitere Borschläge zu machen. Unsere Absicht war, die Frage anzuregen und die Aufmerkfamkeit auf bas Nachftliegenbe zu lenken.

(Schluß folgt.)

Neber Berwendung gesattelter Reitpferde zur Fortbringung von Geschüten und Fuhr= werfen.

(Siezu eine Beilage.)

Die großen Berlufte, welche bie Befpannungen ber Gefcute im Gefecht heutigen Tages erleiben, woburch bie Batterien oft ernftlich ber Gefahr aus: gefett find, bei rudgangigen Bewegungen in Feinbeshand zu fallen, haben vielfach ben Gebanken rege gemacht, bie Reitpferbe ber Kavallerie im

Nothfall zur Fortschaffung ber Geschütze zu verswenden. Diessällige Versuche haben in Desterreich schon im Jahre 1866, unmittelbar nach dem Feldzuge, stattgefunden. Dieselben sind auch so günzstig ausgefallen, daß dieses Fortschaffen der Geschütze zu einem lebungszweig der Kavallerie ershoben wurde. Die Art und Weise des Transportsist ungemein einsach und geht mit etwas lebung leicht von Statten. Wenn man im Felde auch selztener in die Lage kommen mag, auf diese Weise Geschütze fortzubringen, so wird sich doch öfter Geslegenheit bieten, eigene Kuhrwerke auf diese Weise auf kurze Strecken vorwärts oder zurück zu schaffen.

Es burfte vielfach von Interesse sein, die betrefe fende Inftruktion kennen zu lernen und wir wollen biese hier folgen laffen :

Instruttion.

Der Gebanke, die Reitpserbe unter gewissen außnahmsweisen Berhältnissen zum Zuge zu verwenden, hat schon seit langer Zeit bei vielen Artillerien praktische Anwendung gefunden, indem zu diesem Zwecke die Reitpserbe der Unterossiziere und der reitenden Artilleriemannschaft mit leichten Brustgeschirren ausgerüstet wurden.

Durch die amerikanische Anspannungsmethode mit dem Lasso, wobei das Pferd nur mit einem Strange zieht, ist man in die Lage versetz, jedes Kavalleriespserd, ohne jede weitere Zugabe, aushilfsweise zum Zuge verwenden zu können. Man benöthigt hiezu weiter nichts als eine FouragiersLeine und einen Packriemen, — Gegenstände, welche jeder Kavallerist bei sich führt.

Durch biefe Unspannungsmethobe, welche in einigen Sekunden bewirkt werden kann, ift man im Stande, die Zugfraft ber Reitpferbe, g. B. gum Vorspannen der verschiedenen Armee-Fuhrwerke in gemiffen Fallen, jum Wegführen ber vom Weinbe verlaffenen Geschütze und Fuhrwerke bis zur Berbeischaffung regelmäßiger Bespannungen u. f. w., in einem weit höheren Mage zu verwerthen, als bieß beim ersten Augenscheine möglich scheint und zwar: ohne hiedurch der eigentlichen Leistung der Kavallerie im Geringsten Abbruch zu thun, ba jeber Reiter in wenigen Sekunden, ohne abzusigen, ausspannen fann, weil hiezu nur bas Aufschnallen bes an ber Obergurte eingeschlungenen Padriemens erforderlich ift, so ist auch jeder zum Buge verwen= bete Ravallerist augenblicklich wieder zu seiner eigentlichen Bermenbung bisponibel.

Die Anspannungsmethobe mit einem Strange findet schon seit langer Beit bei den sudamerikanischen Posten Anwendung, welche auf diese Weise große Strecken in verschärften Gangarten zuruckslegen.

Die Versuche, welche mit bem Lasso bei ber englischen Artillerie bereits im Jahre 1841 angestellt wurden, hatten bessen reglementsmäßige Einführung zur Folge.

Die im Jahre 1865 wiederholt im Lager von Chalons ausgeführten Bersuche haben gezeigt, daß nicht nur Fuhrwerke, sondern selbst Geschütze ohne Prope mit Leichtigkeit auf große Strecken, sogar

auf unebenem Terrain geführt werben konnen und bag kein Pferb im Zuge versagt hat.

Auch in Preußen sind biegfalls Bersuche im Zuge.

Der Vorgang bei ber Anspannung ist folgenber: Ein Packriemen (mit einer Schnalle) wird zwisschen Obergurte und Sattel zweimal eingeschlungen und zusammengeschnallt, so daß badurch eine Schleife gebildet wird.

Die Fouragier-Leine wird doppelt genommen und zusammengebunden.

Mit einem Enbe bieser Doppelleine bilbet man eine Schlinge, die man an das Zugwagdrittel, an einen Haken, an den Kopf ber Kanone ober an einen sonst zur Beseftigung geeigneten Theil bes Fuhrwerks anlegt.

Das andere Ende der Doppelleine mird burch bie durch den Packriemen gebildete Schleife an der Obergurte gezogen und in einer angemessenen Länge festgebunden, wie dieß in Fig I. ersichtlich ist, das übrigbleibende Ende mird am Sattel versorgt.

Um ein rasches Ausspannen möglich zu machen, ist es gut, die Leine so zu beseftigen, daß sie eine sich beim Zuge nicht zusammenziehende Schlinge bilbe. (Fig. I a.)

Um ben Packriemen ichnell lösen zu können, soll bie Schnalle am rückwärtigen Rande ber Obergurte mit bem Dorn nach vorwärts gerichtet liegen.

Bei rechts einzuspannenben Pferben wird bie Leine links, bei links einzuspannenben aber rechts an ber Oberqurte befestigt.

Bei Pferben, welche an der Deichsel anzuspannen sind, wird bas übrigbleibende Ende der Fouragiers Leine an die Deichselspitze angebunden und vertritt die Stelle der Widerhalten, wie Fig. II zeigt.

Auf biese Weise können leichte Fuhrwerke und aufgeprotte Geschütze (4 Pferde) mit 2 Pferden, auch schwere Geschütze und Fuhrwerke mit 4 Pfereben, welche nach Fig. III einzuspannen sind, auf größere Strecken geführt werden, wobei jeder Reizter sein eingespanntes Pferd reitet.

Leichte Geschütze (4 Pferde) können auch ohne Borbergestell (abgeprott) jedoch nur auf kurzere Strecken fortgebracht werden.

Hiezu sind die Pferde, wie in Jig. IV angegesten, einzuspannen.

Bei unebenem ober hügeligem Terrain muß ein Pferd zum Zuruckhalten verwendet werden, indem die Leine an dem am Boden schleifenden Theil ber Laffete befestigt wird.

Beim Bergabfahren hat ber Reiter burch Zurud's halten feines Pferbes bas Borrollen bes Geschützes zu verhindern.

Schwere Geschütze ohne Prote können auch auf biese Art bei ebenem Terrain auf eine kurze Strecke geführt werden, wobei aber 6 und noch mehr Pferbe eingespannt werden muffen (Fig. V).

Die Pferde nehmen von selbst jene schräge Richstung ein, welche die Ausübung ber Zugkraft bestörbert. Wenn baher mehrere Pferde angespannt sind, so geben sie etwas fächerformig auseinander.

Durch ben einseitigen Zug wird die Obergurte

in eine etwas ichiefe Lage gezogen, hieburch aber ihr Zurudrutschen verhindert.

Selbstverständlich muffen die Padriemen und die Strupfe der Obergurte von guter Beschaffenheit sein, Pierde mit alten abgenützten, wenig haltbaren berlei Rustungssorten können nicht zum Zuge verswendet werden.

Endlich ift es fur das anstandslose, ruhige und ausdauernde Gehen der zum Ziehen verwendeten Reitpferde sehr forderlich, wenn sich neben densels ben, wie im Gliebe angeschlossen — Reiter beswegen.

Studien über Truppenführung von J. v. Berby du Bernois, Oberstlieutenant à la suite bes Generalstades. Berlin, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. 1870.

Etudes sur l'art de conduire les troupes par Verdy du Vernois, Colonel, chef d'état major du 1. corps d'armée.

Traduit de l'Allemand par A. Masson, capitaine d'état major. Bruxelles, C. Muquardt, éditeur. Deuxième édition revue et corrigée.

Erftes Seft. (Mit 4 Unlagen.)

Wir werben zunächst mit der Ordre de bataille und der Situation der II. Infanteriedivision, deren Führung im Armeekorpsverbande in vorliegens den 4 Heften behandelt ist, bekannt gemacht. Auf Grund eines am 26. Juni, Morgens 1 Uhr einzgegangenen Schreibens des Generalkommando's, welches die Ueberschreitung der böhmischen Grenze Seitens des Gardekorps anzeigt und eine Diversion des I. Armeekorps zur Unterstützung der Garde, falls sie zum Gesecht kommen sollte, in Aussicht stellt, läßt der Divisionär die Gegend in der Richtung der vorrückenden Garde durch 2 Kompagnien Infanterie und 2 Züge Husaren ausklären.

Verhalten bieses Detachements. Persönliche Instruktion bes Detachementskommandanten durch den Divisionar. — Verschiedene Meldungen bes Recogsnoscirungsbetachements. — Weldungen ber Vorspoken. —

Krühzeitig (Gründe, warum ausnahmsweise frühzeitig) gegen 5 Uhr Nachmittags geht die Disposition bes Generalkommanbo's für ben 27. Juni ein. Sie befiehlt das Vorrucken des Armeekorps. Bei Paridnit, am Ausgange bes Defilees, por Trautenau, sollen sich die II. Division von Schom= berg und die I. Division von Liebau vereinigen; beim Weitermarich in einer Rolonne wird lettere bie Avantgarbe geben. Es heißt ausbrucklich: "Das Armeekorps ruht bei Parschnit 2 Stunden, nur bie zur Avantgarbe bestimmte I. Infanteriebrigabe ber I. Division ruckt gleich bis Trantenau und be= sett die Stadt." Der Schlußpassus lautet: "Es tommt por Allem barauf an, bag bas Rorps fo balb wie möglich bei Trautenau auf dem linken Aupa-Ufer in einer concentrirten Aufstellung unter Sicherung beiber Flanken gegen überraschende Unnäherung feindlicher Streitkräfte steht."

Ausgabe bes Divisionsbefehls für ben 27. Juni. Söchst interessant entwickelt der Berfasser bie Mostive, welche den nicht sehr weitgehend insormirten Divisionskommandant, der u. A. von den Operastionen der Armee keine Ahnung hat und eben so wenig die Stärke und Absichten des ihm gegenübersstehenden Feindes übersehen kann, bei der Ertheislung des Beschls an seine Truppen für den nächssten Tag geseitet haben.

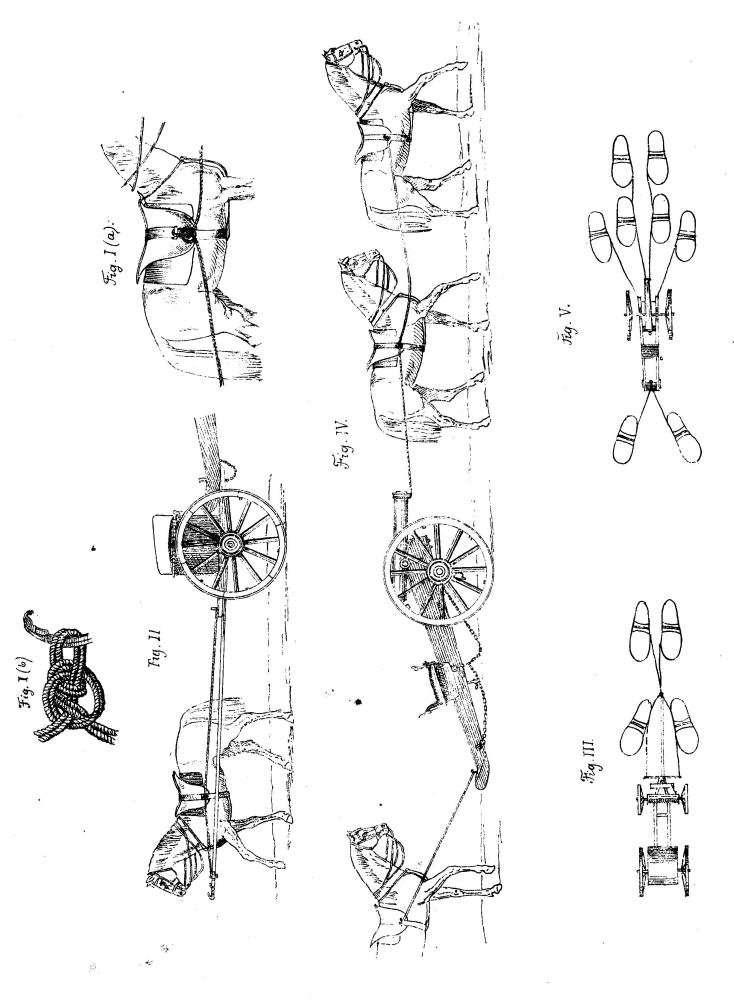
In Bemerkungen zu biesem Befehl wird bie Truppeneintheilung, ber Inhalt, die Form, die Berechnung zur Bestimmung der Abmarschzeiten, das Berhalten des Trains u. s. w. aussuhrlich besprochen.

In ber Nacht bes 27. macht ein Zwischensall barauf ausmerksam, wie im Felde eine Benachrichtigung burch Circulair unstatthaft ift, und wie vielmehr jeder Befehl in so viel Exemplaren auszusertigen ift, als die Zahl ber Kommandostellen beträgt, benen er zugehen soll, wenn man überhaupt auf sicheres und schnelles Eintreffen besselben rechnen will.

Der Vormarsch auf Parschnit. Formirung ber Avantgarbe bis Parichnit und Anordnungen bei berfelben (lettere werden furz vor bem Abmarich vom Avantgarben-Kommandant mündlich ertheilt und bann bem Divisionar gemelbet). - Tattifche Bemerkungen zur Formation ber Avantgarbe. Grunde, weghalb die 4 Schwadronen ber Divisions: kavallerie in bem langen Gebirgsbefilee in bie Avantgarbe genommen find, weßhalb gar 1 Schwa= dron an der Spițe der Vorhut marschirt. — Ue= berblick über bie gesammte Marschlänge einer Divi= fion (ware für eine schweizerische Division nach benselben Grundsagen zu berechnen). — Mitthei= lungen über die Art und Weise, wie die Berbin= bung mit ber Nebenkolonne (hier die rechts marfdirende I. Infanteriedivision) am besten zu erhal= ten ift. Die ichweizerischen Berhaltniffe erfordern allerdings eine andere, weniger gunftige Behand= lung biefes nicht zu vernachläffigenben, wichtigen Gegenstandes.

Sehr empfehlens: und beherzigenswerth sind bes Versassers Ansichten über ein zu sorgfältiges Absuchen bes Terrains und über Flankenbeckungen durch Insanterieabtheilungen. Beides ist der Theosie nach richtig, aber in der Praxis oft nicht statts haft. Namentlich die Flankensicherung im gedirgis gen Terrain, bergauf, bergab, würde die betreffende Abtheilung bald übermäßig anstrengen. Entweder erreicht man die Sicherung bei vorhandenen Pasallelthälern durch den Marsch abgezweigter Kolonsnen in denselben, oder, bei einmündenden Querthäslern, auf denen der Feind vordringen könnte, durch genügend weit vorgeschickte Abtheilungen, die späster an die Queue der Marschkolonne genommen werden.

Bei Parichnit angekommen marichirt bie Divifion auf und macht einen sogenannten gesicherten Halt. Meisterhafte Schilberung des Charakters ber bortigen Gegend; man glaubt, ein landschaftliches Bilb vor sich zu haben. Erwägung Seitens bes



Beilinge var Ally. Schweix. Militärreitung 1875. Nº 15.